**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572498

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Artistenroman von Golger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aeschi.

(Fortfebung).

Die Glocke des Negisseurs hatte zum zweiten Mal gerusen, ohne daß die beiden es bemerkt hatten.

Gin fernes jummendes Geräusch ftieg und ftieg, bann und wann mit einem Schrei von Inftrumenten gemischt, die geftimmt wurden.

Langsam füllte sich ber Zirkus — Kopf an Kopf. Die große wogende Zeltkuppel umschloß ein gewaltiges

Meer von Leben und schwach murmelnden Lauten. Draußen im Stallraum war der Lärm ebenfalls gestiegen.

Gine einzelne Stimme gellte burch die andern. Jean-Baul fah wieder hinaus.

Gerade auf der andern Seite des Vorhanges ftand Ingolfs Lehrmeifter und erzählte einem Artiften in Stallmeifteruniform, daß er fich heute ein Pferd gefauft habe. Der andere folle nur

sehen, es sei eine Staatssache. Und nun gelte es, sich von einer neuen Seite zu zeigen. . . . Gr wolle nun mit feinem Lehrjungen reiten. Er habe schon eine Rum= mer fertig in feinem Ropf, eine gang neue Idee, die ihm nicht um vier Schilling feil fei. . .

Die beiden entfernten fich hinüber nach dem Zirkusfoger: der uniformierte Artift mit einem leichten, zweifelnden Lächeln unter feinem gefräuselten, fohlschwarzen Anebelbart und der andere mit fortgefetter warmer Lobpreisung feines Pferdes und feiner Idee . . .

Im hintergrund des Stalles tauchten zwei neue Berfonen auf.

Die eine war ein fleiner un= ansehnlicher, sommersprossiger und rothaariger Mann, der mit dem hut in der hand herumhuschte, neugierig nach rechts und links schnüffelnd, nachläffig die Artiften grüßend, die dann und wann durch ben Stall ftrichen.

Im Lauf eines Augenblicks hatte er fich außer Sehweite ge= schnüffelt.

Der andere war ein großer junger Mann, erst in den Dreißi= gen, von einem gang flotten, etwas artiftenhaften Meußern.

Er war elegant, faft geden=

haft gekleidet.

Langfam schritt er durch ben Stall, mit hohem Seiben= hut auf seinem schönen Kopf, einen fleinen zierlichen Fischbein= stock in der Luft schwingend.

Er hatte eine eigene flotte Art, biefen Stod gu behandeln. Wenn er ihn mit zugekniffenen Augen in die Luft fchlen= ferte, war es fast, als schlenkerte er die eine oder andere gedachte Person über die Nase empor.

Die Gegenstände um sich ber betrachtete er mit recht in=

tereffelofen Blicken . Der Clown hinter dem Borhang hatte eine Sekunde das Beficht bes bahinschreitenden Mannes mit feinem Blid zu durch= bohren gesucht. Dann ließ er den Borhangzipfel fallen, und die

Arme fanten gur Seite nieder. So blieb er einen Augenblick fteben mit einem buftern

und schmerzlichen Ausbruck in den Augen . . . Sinter ihm beschäftigte sich Ingolf noch mit seinen Locken . .

Bor dem innern Blid des dummen Beters formten fich in diesem Moment mit flarer und scharfer Deutlichfeit eine Reihe gedruckter Zeilen auf der Vorderseite einer Zeitung.

Sanz flar sah er die Stelle — die in die Augen fallende Stelle, wo sie standen. Er sah jeden Buchstaben in der fetten geschnörkelten Ueberschrift. So tief hatten diese Typen sich seinem Gedächtnis eingeprägt, daß er fich noch des fleinen e

erinnerte, das in diefer Ueberichrift auf bem Ropf ftand: "Rriminell angeflagter Berfaffer"

Gs war die zuerft erschienene Rachricht von feinem Fall. Gin von Schadenfreude durchzitterter Schrei. Gin triumphieren:

ber Jubel über seinen geistigen Tod. Es war eine Notig, boje, giftig und höhnend, wie fie fich im Ropf eines fleinen Strebers formen mußte, beffen Gehirn feine andere Gorge fennt als feine eigene.

So wie fie unter ben Sanden eines miggunftigen Menfchen

entstehen mußte.

Aber die Sande, die das ichrieben, fie ichlenkerten nun forg= los das kleine Fischbeinftockhen draußen im Zirkusftall: fie gehörten bem Redaktor des gereinigten Blattes. Und ber Mann, den sie trasen, stand hinter dem Vorhang der Zeltwand, frank vor Schmerz bei dem Gedanken an die schöne Arbeit eines ver-

lorenen Lebens: als dummer Be= ter geschminkt . . .

\*

Der Redaktor ftand faum zwei Schritte von Jean-Baul entfernt. Rur der Borhang trennte fie

von einander Plöglich kehrte er fich jäh um. Bon bem entgegengesetten Ende des Stalles hörte man den Rlang heller weiblicher Stimmen.

Er machte ein paar rasche porfichtige Schritte nach vorwärts und blieb dann wieder ftehen. Die Augen wurden fest zugefniffen. Der Stock schwirrte nervos durch die Luft.

Der Borhang drüben war ge= lüftet worden.

Gin paar Damen im luftig= ften Tarlatan schwebten durch den Stall und verschwanden im Foner. 3mei lockende hellrote Wolken 30= gen schnell an den Augen des Mannes vorüber.

Er fühlte unwillfürlich einen Ruck, als fie vorüber waren.

Ginige Augenblicke . . . wieder schwebte eine Wolfe vorbei, und wieder machte ber Mann ein paar Schritte vorwärts.

Der geblümte Borhang be=

wegte sich noch.

Der Mann blickte auf die langfam hinfterbenden Bellen der Falten, bis der Borhang wieder ruhig und glatt ging.

Dann unternahm er ploglich eine vollständige Schwenkung, machte mit bem Stod einen langen pfeifenden Ausfall in Die Luft und ftarrte wieder auf die gelbbraunen Strauge des Borhangs.

"Erlauben Sie!"

Es war ein Mann, ber gerade ben Bonn aus feinem Stand gieben wollte.

Der Redaktor machte ein wenig Blat.

Er ließ die eine Sandfläche auf der warmen blanken Seite

Tieres ruhen, als es an ihm vorüberzog. Drüben rechts vor bem Gingang bes Foners entdedte er plöglich einen Mann, der die Aufftellung eines Jongleurs vorbereitete . .

Dann wurde der braun geblümte Borhang wieder gelüftet. "Ah, Madame!"

Der Journalist trat, sich verbeugend, ein paar Schritte pormärts:

« Pardonnez-moi, ma très belle Madame!... Grand plaisir et honneur!

Frau Jean=Paul blieb ftehen.



Sie grußte mit einem etwas verlegenen Lächeln.

"Ja, gnädige Frau, kennen mich nicht . . . " fuhr der Re=

daktor fort.

Sein Blid verwirrte fich für die Dauer einer Gefunde por der Schönheit der blondhaarigen Sylphe. Seine Faffung ent= wischte ihm förmlich. Ihm fehlte die Antwort auf die wunder= liche, mafferklare Antwort, die in den Augen der Tänzerin lag. Aber die Berwegenheit des Zeitungsmannes ließ ihn drauf-

Und er nannte feinen Ramen.

Es trat ein unbeftimmbares, flackerndes Leben in die grauen Augen von Jean=Pauls Frau.

Ja jo!"

Aber in ber Art, in ber bieses "Ja so" gesagt wurde, lag eine gewisse Dankbarkeit, die ber andere augenblicklich zu seinen Bunften deutete.

"Es jollte mich freuen, wenn Sie mit meiner Besprechung

zufrieden gewesen find . .

Er rückte ein paar Schritte näber.

"Uebrigens erinnere ich mich der gnädigen Frau noch vom Theater her, und . . . ich will nicht leugnen, ich finde es bedauerlich, daß Sie uns verlaffen haben. Ueberdies . . . diefer Rahmen hier . . .

Er machte mit dem Fischbeinftodchen einige freisende Be-

wegungen in der Luft: "Dieser Rahmen scheint mir . . . ja, was soll ich sagen? . . . nicht sehr schmeichelhaft für Ihre Kunst." Frau Jean-Paul senkte die Augen.

"Ad was . . . Ich befinde mich wohl." Der Journalift spigte gleichsam zweifelnd den Mund und fniff die Augen gufammen.

Dann fuhr er fort:

"Gnädige Fran haben viele Freunde hier in der Stadt . . .

einflugreiche Freunde . . .

Er machte mit ber Sand eine leichte Bewegung, die bescheiden

andeuten sollte, daß er selbst fich biesen beigugahlen wagte. "Freunde, fraft deren Autorität Sie mit Ihrer Tüchtigkeit und ... Schönheit nicht allein wurden gum Theater gurucffehren fonnen, sondern auch erwarten durften, in nicht allgu ferner Beit eine bedeutend hervorragendere Stellung einzunehmen als Diejenige ift, die Gie früher innehatten."

Frau Jean-Paul antwortete nicht — — Manche merkwürdige Empfindung war während dieses Aufstritts durch den Kopf des kleinen Geschöpfes gegangen und hatte eine Berwirrung hinterlaffen.

Im gleichen Augenblick, als der andere feinen Beruf ge-

In gleichen Augenbirct, als der andere jeinen Zerus ge-nannt hatte, war etwas wie der Gedanke durch sie geströmt: Dieser Mensch stand also sest und sicher dort, wo ihr eigener Mann gefallen war. Er hatte sich doch rein zu er-halten gewußt in der Jean-Paulschen Schlammpfüße. Im übrigen hatte sie ein Gesühl des Unbehagens, als sie von einem ihr undekannten Menschen angesprochen wurde. Am liebsten hätte fie sich zurückziehen mögen. Aber sie war nicht ganz klar darüber, ob dies Artigkeit oder Frechheit genannt werden könnte. Sie wollte nicht gern verletzen, und überdies —

der Fremde schmeichelte ja ihrer Gitelkeit . . . Die augenscheinliche Verwirrung der Tänzerin ließ die

Frechheit des andern machien.

Er war nicht eine Sefunde darüber im Zweifel, daß er einen gewiffen Eindruck auf die Balletteufe gemacht hatte.

"Ich glaube Ihnen ruhig versichern zu können, gnädige Frau: wenn Sie es mir überlassen wollen, für Sie zu wirsten"— ber Journalist stand nun dicht meben ihr — "so würden Sie außer mir noch viele erfreuen . . . viele Bewunderer Ihrer Berson und Kunft. Für ein glückliches Resultat glaube ich garantieren zu fonnen.

Die Tänzerin machte eine Bewegung, wie um ihn zu unterbrechen; aber ber Journalist schwadronierte weiter: "Man weiß ja, wie die Stimmung in solchen Fällen ift."

Und er schloß mit einem spöttischen Lächeln:

"Es fommt im gangen nur auf eine Borbereitung an . Frau Jean-Baul gog mit einer froftelnden Bewegung ben Shawl fefter um die Schultern.

Gine plogliche Bangigfeit mar über fie gefommen. Gie wollte geben und schien doch nicht zu können. Dieses Gespräch war ihr zuwider und angenehm zugleich. Der Journalist

brückte sich beständig in artigen Wendungen aus. Aber war nicht das Thema selbst eine Unartigkeit?... Gegen wen?... So ging es durch den kleinen Kopf der Frau Jean-Pauls. Sie machte einen Schritt rückwärts, und dann sagte sie: "Sie müssen bedenken, ich folge meinem Mann." Es wurde zwei Sekunden lang still.

Gin mitleidiges Lächeln verzog den schönen Mund bes Journalisten.

"Das tun Sie unleugbar, ja . . . Aber bamit ift boch noch nicht gesagt, bag Sie fortwährend in eine ungewisse Bukunft hinausschweifen müffen ... Entschuldigen Sie diesen Ausdruck ... "

Frau Jean = Pauls Augen zeigten plötlich eine scheue Huruhe.

Sie fentte den Ropf gu einem halben Brug.

"Ich muß gehen . . ."
"Und übrigens," fiel der Journalist ein, "wer weiß," — sein Gesicht nahm den Ausdruck von kämpsendem Zweisel und Hoffnung an — "vielleicht dürste ich in einigen Jahren wagen . . . mich der Feder Ihres Mannes für mein Blatt zu bedienen . . Die Zeit schlichtet vieles . . . Nun, vorläusig habe ich nur mit dem Gedanken an Sie, gnädige Frau, gesprochen . . ."

Er beugte fich zu ihr hinüber.

Es war feine Absicht, ihre Sand zu ergreifen, um vielleicht einen Ruß zu versuchen; aber er fand sich veranlaßt, auf halbem Weg innezuhalten. Er wußte kaum felbst, mas es mar. Gine plögliche Gingebung ließ ihn stehen bleiben und eine schnelle

Wendung machen. Sein Blick fiel gerade dorthin, auf die gleiche Stelle, woshin die Augen der Tänzerin vor einer Sekunde gestarrt hatten.

Er fah gerade in ein Geficht, das, häßlich bemalt wie es war, nun im schwindenden Licht des Abends einen halb teuflischen, halb wahnfinnigen Ausbruck annahm.

Mitten por einem Stand befand fich der dumme Beter,

Die vieredige Deffnung eines Zeltfensters rahmte auf jonderbare Weise diesen häßlichen Kopf mit seinem struppigen Haar ein, während ein gelblich violetter Abendhimmel ben Hintergrund bildetc.

Die Augen des Clowns - diese Augen, die beiße und bittere Tränen bei dem Leib anderer vergießen konnten, diese Augen, in denen fich zuweilen ein ganzer himmel von hingabe und Berlangen nach guten Taten wölbte - Diefe Augen fun= felten jest im giftigften Sag und ber graufamften Rachfucht.

In Diesem tot-grauen Ropf mit feiner mahnfinnigen Bemalung -- in diefem verfteinerten Medufengeficht lebten und ftachen Augen, fo grünlich und bofe, als gehörten fie einem gereizten Bafilisten . .

Bei dieser plöglichen Ueberraschung fuhr ber Redaktor

heftig zusammen.

Gr kannte den Mann, er kannte seine Züge unter der Schminke: Dwóraks berühmten Clown — den Mann mit dem gewandten Kopf — den Lyriker — die scharfe, feingeschnittene Feber aus seinen eigenen Feberleckertagen.

Dort stand er

Der Journalist schämte fich über ben Schrecken, ben er fich hatte einjagen lassen. Er fühlte sich unsicher und wütend zu-gleich — wütend auf sich jelbst und den andern. Hatte er vielleicht gehört? . . . Na, zum Teusel auch,

mochte er's gehört haben, das Unglück wurde deshalb wohl

nicht größer!

Und der Journalist warf sich schnell in den kalten, aber etwas spröden Panzer falscher Ueberlegenheit, die ihn schon hundertmal hatte zum Herrn einer Situation werden, taufend= mal weise in den Augen der Menge und fein in benen der Proletarier hatte erscheinen laffen, die ihn in dem Strom von Augenblicken der entschwundenen Jahre nach und nach zu dem gemacht hatte, was er war.

Er lüftete flüchtig den Sut und wandte fich dann wieder

gegen Frau Jean-Baul.

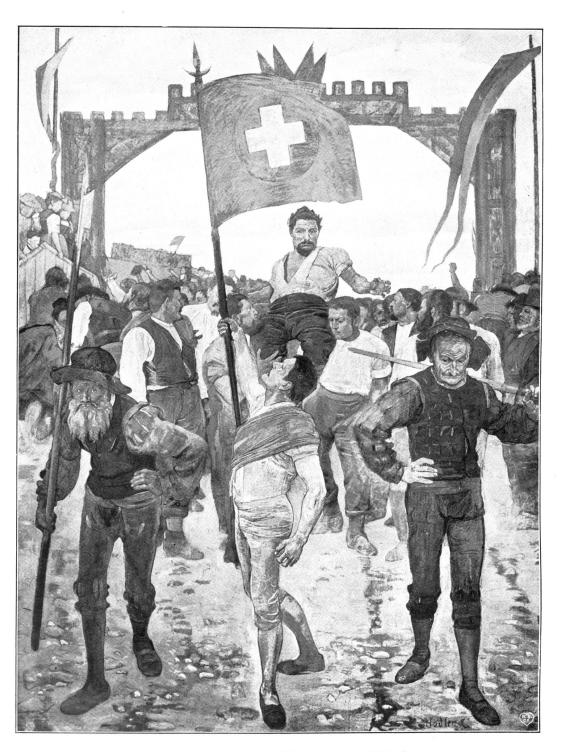
Aber die Tänzerin war verschwunden.

Wieder eine furze leberraschung und ein flotter Schlag auf den Banger

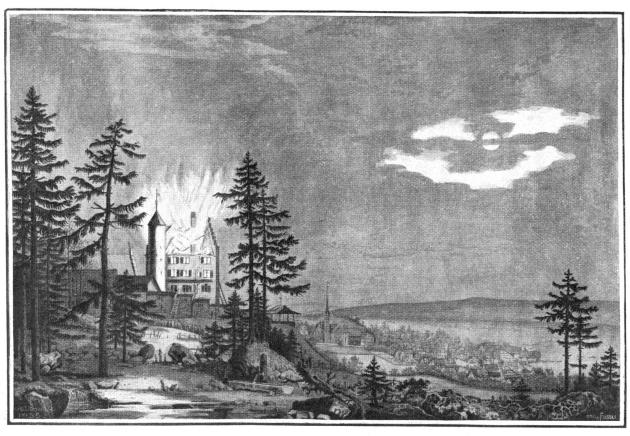
Dann machte er eine halbe Schwenfung, wie um gu

Der Clown ftarrte noch immer auf der gleichen Stelle

nach ihm. Der Journalift, der die Glut der fremden Augen auf fich Dier Journalift, der die Glut der fremden Augen auf fich fühlte, machte unwillfürlich noch eine halbe Biertelswendung.



Umzug der Schwinger. Dach dem Gemälde von Ferdinand Hodler (Bern) als Depositum des Bundes im Künstlergütli zu Jürich.



Brand des Schlosses ju Mädenswil (24. März 1804). Rach Zeichnung von Joh. Jakob Afchmann (1747—1809).

Er blieb fteben.

Blöglich trat der Clown einen Schritt vorwärts und ftand nun dicht vor ihm.

"Bas wünschen Sie?" fragte ber Journalift mit einer etwas näfelnden Stimme. Er hatte ein unheimliches Gefühl, daß sich etwas um ihn löste.

Datten sich etwa die Haften des Banzers geradegerichtet? Nein, nein! Absolut nicht. Sie hielten wohl.
Der Clown blieb noch einen Augenblick stumm stehen, als wenn er die Frage gar nicht gehört hätte. Dann sagte er lauglam, und es war ein hohler Nebenton in seiner Stimme: "Bünschen Sie noch etwas mehr von mir zu erobern?"
Der Tourselist könnetz einem wilden Samte um fich im

Der Journalist fampfte einen wilden Kampf, um fich in feinem Panger zu behaupten. Und es gelang.

Er lachte furz und gezwungen: "Sie scherzen, vermute ich?"

"Nein!" Der Journalist bemerkte, wie die bemalten Lippen des andern sich fest um dieses "Nein" schlossen. Und er fragte wieber: "Grinnern Sie fich meiner nicht?

Doch! Best konnte er die Augen nicht mehr von dem grimmigen abwenden, der gleichsam die Worte abbig: "Nein!

"Aber bann ... Ja, ich verstehe das alles gar nicht ... Wollen Sie etwas von mir?"

Der Regiffenr fuhr scheltend und fluchend an den beiden vorüber.

Gin ferner unruhiger Lärm des ungeduldig wartenden

Ein serner unrunger Larm des ungeducig wurterden Publikums stieg plöglich, indem der Regisseur den Borhang zum Foyer hob: "Musik!"

Dann verschwand er, und der Lärm legte sich.
Ein merkwürdiges Zittern war durch den Körper des Clowns gegangen. Si war, als wände er sich unter einem gewaltigen innern Aufruhr, einem seelischen Kamps, der den Körper leiden state sich Rörper leiden ließ.

Der andere betrachtete ihn, ohne gu verfteben. Die Rlänge ber Mufit brangen in ben Stall .

Blöglich bekam der zitternde Mann wieder Gewalt über

feine Nerven. Seine Augen nahmen einen ruhigen und besonnenen Ausbruck an. Der zusammengefniffene Mund durfte von einem gewonnenen Sieg erzählen. Und er sagte still, aber mit einem leisen Beben, welches das bezwungene Ungewitter ahnen ließ: "Gehen Sie Ihrer Wege!"

Doch nun war der andere wieder in voller Rüftung.
Diefer unbesonnene Mensch imponierte ihm nicht mehr. Hufterie

ist eine Weiberfrankheit. Sein Ton war kalt, aber herausforbernd: "Bas sicht Sie an? Die Sache langweilt mich!"
"Gehen Sie Ihrer Wege, Mann!"
Der Clown geriet augenblicklich aufs neue in Wut.
"Hinaus mit Ihnen!"

Und nun fchrie er bem andern gerade ins Geficht: "Sin= aus! Sofort!"

Der Journalist trat zwei Schritte zurück und betrachtete den Clown mit emporgezogenen Brauen, und er fagte in einem Ton, der vermuten ließ, daß er sich gemächlich ergötzte: "Lieber

Mann, Sie sind ja noch nicht in Tätigkeit!"
Mote Blige zucken vor Jean-Pauls Augen. Es war, als ginge plöglich Feuer durch seinen Kopf. Durch den Sturm, der vor seinen Ohren tobte, hörte er die Stimme des andern: "Ich befinde nich mit Herrn Direktor Dwóraks Erlaubnis hier und kann natürlich nicht hinausgewiesen werden von seinem — dummen Neter."

seinem dummen Peter

Gin jauchzendes Gefühl der Wolluft fprang plöglich wie eine heiße Quelle in der Bruft des Clowns. Die boje Freude der Rache, ihre wilde Seligkeit und ihre höllische Luft kochten in jeinem Blut. Gin dumpfer und schwerer Matich . . .

Jean-Paul hatte nicht mit geballter Sand geschlagen. Er hat mit ber robesten Runft feine breite, bide Sand gleichmäßig breit auf das Geficht des Journaliften fallen laffen und es zerschlagen.

Der Angegriffene stieß ein lautes Gebrüll aus und taumelte Buruck gegen die Beltwand, die nachgab. Gine Cefunde blieb er aufrecht, nach einer Stüße längs des leeren, weichenden Segelstuchs taftend. — Wieder ein Klatsch! Und wieder schlug die uns barmbergige Barentage in die Ruine des blutenden Gefichts. Dann fiel der Mann.

(Fortfetung folgt).